

## **Pressemitteilung der IG Metall Region Stuttgart zum Strukturbericht 2007**

**22.11.2007**

### **Strukturbericht 2007: Sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze gehen zurück**

Innerhalb von vier Jahren hat die Region Stuttgart mehr als 50.000 Arbeitsplätze im Produzierenden Gewerbe verloren. Nach der allgemein festgestellten Trendwende muss sich der wirtschaftliche Aufschwung nun auch in Beschäftigung niederschlagen, fordert die IG Metall Region Stuttgart anlässlich der Vorstellung des Strukturberichts Region Stuttgart 2007.

#### **Strukturwandel in der Region schreitet voran**

Wie der aktuelle Strukturbericht zeigt, hat der Stellenabbau der letzten Jahre tiefe Spuren in der Region Stuttgart hinterlassen. „Ob dieser tief greifende Stellenabbau durch die gegenwärtig positive konjunkturelle Entwicklung langfristig ausgeglichen werden kann“ bezweifelt Dieter Knauß, Sprecher der IG Metall Region Stuttgart.

Seit dem letzten Strukturbericht gingen in der Region Stuttgart knapp 25.000 Arbeitsplätze im Produzierenden Gewerbe verloren. Damit bietet dieser Bereich nur noch für 40% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Arbeit. Im letzten Strukturbericht waren es noch knapp 42%.

Im gleichen Zeitraum entstanden im Dienstleistungssektor knapp 10.000 neue Stellen. Damit sind in der Region Stuttgart im Dienstleistungsbereich knapp 60% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten tätig. Ein Trend, der seit Jahren anhält.

#### **Schleppende Beschäftigungsentwicklung**

„Die Beschäftigungsentwicklung der letzten Jahre ist zweiseitig“, so der Sprecher der IG Metall Region Stuttgart. Während die Zahl der Erwerbstätigen seit 1990 leicht gestiegen ist, ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zurückgegangen. Gründe hierfür sieht der Strukturbericht in der konjunkturellen Entwicklung, dem Strukturwandel und der Produktivitätsentwicklung.

„Das Boomjahr 2001 konnte die Beschäftigung nachhaltig nicht stabilisieren“ stellt Dieter Knauß mit Bedauern fest. Die Region Stuttgart hat zwischen 2002 und 2006 in nur vier (!) Jahren 50.000 Arbeitsplätze verloren. Im Produzierenden Gewerbe sogar 52.000 Arbeitsplätze. „Das trifft uns besonders als Industriestandort hart.“ Der kontinuierliche Rückgang von Beschäftigung in der Industrie – ein deutliches Zeichen des Strukturwandels – konnte durch den Arbeitsplatzaufbau im Dienstleistungsbereich

(plus 2000) nur unzureichend ausgeglichen werden. Berücksichtigt werden muss dabei, dass ein erheblicher Teil der Dienstleistungstätigkeiten vom produzierenden Gewerbe abhängen.

Auch die in den letzten Jahren über alle Sektoren hinweg um 4% gestiegene Arbeitsproduktivität wirkt sich auf die geringere Beschäftigungsdynamik aus. Drückt dies doch nichts anderes aus, als dass weniger Arbeitskräfte mehr Werte herstellen. Betrug bspw. 2002 in der Region Stuttgart die Wertschöpfung im Produzierenden Gewerbe noch 60.400 Euro pro Erwerbstätigem, so waren es 2005 gute 6.400 Euro mehr.

Nicht zu Letzt trägt auch die Flexibilisierung der betrieblichen Arbeitszeiten zur schwachen Beschäftigungsentwicklung bei. Verzögert doch die Ausschöpfung von Arbeitszeitkonten die Schaffung neuer Arbeitsplätze. In wirtschaftlich schlechten Zeiten ist dies ein notwendiger Beitrag zur Sicherung von Beschäftigung, in wirtschaftlich erfolgreichen Zeiten ist die Ausweitung dieses Arbeitszeitkonten weder akzeptabel noch betriebspolitisch sinnvoll.

### **Wachstum und Beschäftigung geht auseinander**

Nach dem Boomjahr 2001 und dem anschließenden Umsatzrückgang konnte das Verarbeitende Gewerbe 2006 wieder ein Rekordumsatz ausweisen. Verantwortlich dafür sind der Fahrzeugbau und der Maschinenbau. Die gute konjunkturelle Entwicklung zeigt sich in Beschäftigungszuwachs jedoch zeitlich verzögert erst gegen Ende 2006.

Dieter Knauß beklagt, dass „die Wirtschaft zwar wächst, dieses Wachstum sich jedoch nicht ausreichend in Beschäftigung niederschlägt“. Das Argument, dass Wachstum Arbeit schafft kann auch umgekehrt werden. Nur wenn Menschen arbeiten, können sie auch Wachstum produzieren.

### **Prekäre Beschäftigungsverhältnisse nehmen zu**

Mittlerweile kommen auf 100 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse 24 Mini-Jobs – Tendenz steigend. 2006 wurden in der Region Stuttgart 246.000 Mini-Jobs registriert. Der Schwerpunkt der geringfügig Beschäftigten liegt dabei im wachsenden Dienstleistungssektor.

Eine stetige Zunahme von Arbeitsverhältnissen mit niedrigen Löhnen und befristeten Verträgen ist zu beobachten. D.h. schlecht bezahlte – nicht mehr Existenz sichernde - und unsichere Arbeitsverhältnisse nehmen in der nichtselbständigen Erwerbsarbeit zu. Phänomene wie Scheinselbständigkeit, Ich-AG, Arbeitnehmerüberlassung, Mini- oder Ein-Euro-Jobs, aber auch Projekt- und Werksverträge drängen Normalarbeitsverhältnisse (unbefristete, sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung) zurück.

Auch wenn die Beschäftigtenzahlen in den Zeitarbeitsfirmen der Region auf den ersten Blick nicht so beeindruckend sind – nur 1,7 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind dort registriert – steigt ihre Bedeutung doch stetig. Ihr Beitrag zur Flexibilisierung des Arbeitsmarktes oder als „Brückenfunktion“, sprich für einen leichteren Übergang von der Arbeitslosigkeit in den Arbeitsmarkt, ist nach Ansicht des Sprechers der IG Metall Region Stuttgart ausgesprochen begrenzt. „Unsichere Beschäftigung erzeugt viel eher einen „Drehtüreffekt“, wo die Leute schnell in die Betriebe geholt werden, aber auch genauso schnell wieder draußen sind“.

### **Duale Ausbildung zur Sicherung von Qualifikation**

Der vorliegende Strukturbericht konnte bisher keinen allgemeinen Fachkräftemangel ausmachen. Dennoch ist für qualifizierte Fachkräfte im Bereich Maschinenbau, Elektrotechnik und Metallerzeugung

eine stark gestiegene Nachfrage festzustellen. Dieter Knauß ist der festen Überzeugung, dass „eine systematische und weitsichtige Personalplanung, die sowohl die Alters- als auch die Qualifikationsstruktur berücksichtigt, einen Teil des Personalengpasses beheben könnte.“

Hierzu gehört die Sicherung von dualer Ausbildung und deren Durchlässigkeit in Fachstudien. Die duale Ausbildung ist die Basis für eine nachhaltige berufliche Qualifizierung. „Eine breit angelegte mindestens dreijährige Ausbildung bietet die notwendige Basis für die Innovationsfähigkeit „reifer“ Industrien“, davon ist Dieter Knauß überzeugt

Bis 2006 sind innerhalb von zwei Jahren rund 28.000 Arbeitsplätze einfacher und mittlerer Qualifikation abgebaut worden. „Weil für gering qualifizierte Arbeitskräften die Chancen auf Arbeit immer geringer werden, gleichzeitig aber qualifizierte Arbeit nachgefragt wird, müssen diese Menschen einen Zugang und Anreiz zu Qualifikation erhalten“ fordert Dieter Knauß. Eine „bedarfsorientierte“ Anhebung des Qualifikationsniveaus greift dabei zu kurz. Wenn Aus- und Weiterbildung immer genau dem „Schweinezyklus“ entsprechen und nicht präventiv – also vorausschauend und nachhaltig – erfolgen, wird ein Qualifikationsdefizit zyklisch weiter bestehen.

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT !

Ansprechpartner:

Dieter Knauß, Sprecher der IG Metall Region Stuttgart

Fronackerstr. 60

71332 Waiblingen

07151/95260

[dieter.knauss@igmetall.de](mailto:dieter.knauss@igmetall.de)

Der Strukturbericht und die Pressemitteilung finden sich als Download auch auf der Homepage der IG Metall Region Stuttgart unter [www.region-stuttgart.igmetall.de](http://www.region-stuttgart.igmetall.de)